



Gibt es unter Marxisten 'Sieger' und 'Besiegte'?
Internationale Tagung des Berliner Instituts für kritische Theorie (1.-4. Juni 2000)

Werner Schmidt (Stockholm)

Im Vorwort zum ersten Band des Historisch-kritischen Wörterbuchs des Marxismus (HKWM) schrieb der Herausgeber Wolfgang Fritz Haug im Herbst 1994, dass die geschichtliche Konstellation für das Projekt eines solchen Wörterbuchs „günstig und widrig zugleich“ sei. Günstig sei „der Zusammenbruch staatsmarxistischer Zensur für das Nach-Denken des Gewesenen“, die Theorien seien „herrenlos“. Widrig sei dagegen „der unhistorische Griff der ‚Sieger‘ nach der Geschichte, der in vielem einer Auslöschung des gesellschaftlichen Gedächtnisses gleichkommt“. Die ‚Sieger‘ ließen und lassen nichts unversucht, in dem Schuttberg, den der untergegangene Marxismus-Leninismus hinterlassen hat, auch „die rationalen Elemente des Untergegangenen und die in ihm enthaltenen Zukunftskeime“ vermodern zu lassen. Das Editionsprojekt verfolgte deshalb u.a. das Ziel, durch rücksichtslose, *rettende Kritik* (Walter Benjamin) „menschheitliche Schätze aufklärerischen Wissens und sozialer Phantasie aus diesem Untergang zu retten“.¹

Die bisher erschienenen vier Bände des HKWM deuten auf ein Gelingen dieses Vorhabens hin. Doch stellt sich mir als Teilnehmer der jährlichen Tagungen des Berliner Instituts für kritische Theorie (InkriT), die dieses Projekt unterstützen und begleiten, die Frage, ob die Theorien wirklich „herrenlos“ geworden sind. Oder anders gefragt: Was wurde verloren, und wer muss zu den Verlierern gezählt werden? Gibt es auch ‚Sieger‘ unter denen, die sich bestimmten marxistischen Traditionslinien zugehörig fühlen?

Die diesjährige Tagung im Jagdschloss Glienicke zu Berlin stand unter dem Motto „Gerechtigkeit/Gewalt/Hegemonie – PROBEN AUFS EXEMPEL MARXISTISCHER BEGRIFFE“. Wie bei den vorherigen Tagungen war auch diesmal der Hauptzweck der Zusammenkunft, Artikelentwürfe zu ausgewählten Begriffen des kommenden Wörterbuchbandes (Band 5: Gegenöffentlichkeit – Hegemonismus) zu präsentieren und kritisch-konstruktiv zu diskutieren. Nach einem Grußwort des Dekans des Fachbereichs Philosophie und Geisteswissenschaften der FU Berlin, Gert Mattenklott, eröffnete Etienne Balibar (Paris) die Tagung mit einem Referat zum Thema „Gewalt und Politik“. Als wichtige Begriffe, die während der vier Tage in Wörterbuch-Werkstätten diskutiert wurden, seien hier

¹ Wolfgang Fritz Haug (Hg.), Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus, Band 1, Argument-Verlag 1994, S. II f.





genannt: Geist (W F Haug), Gerechtigkeit (Anneliese Braun, Berlin, Hermann Klenner, Berlin, Georgios Sagriotis, Athen, und Bas Wielenga, Madurai/Indien), Geschichtsgesetze (Gabriel Vargas Lozano, Mexiko), Geschichtsphilosophie (Frieder O. Wolf, Berlin), Geschlechterverhältnisse (Frigga Haug), Handlungsfähigkeit (Rinse Reeling Brouwer, Amsterdam) und Hegemonie (Alastair Davidson, Australien, z.Zt. Princeton/USA, Dick Boer, Amsterdam). Ich möchte an dieser Stelle nicht auf die inhaltliche Diskussion zu den einzelnen Begriffen eingehen, sondern mich vielmehr der oben gestellten Frage zuwenden.

In dem bereits zitierten Vorwort ahnte W F Haug schon, dass ein solch ehrgeiziges Editionsprojekt, an dem mehrere hundert marxistische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt beteiligt sind, nicht ohne Komplikationen verwirklicht werden kann. So befürchtet er z.B., dass der notwendige Versuch, „dem Kritisierten historische Gerechtigkeit widerfahren zu lassen“, nicht immer gelingen wird, denn: „Das Besseres, das sich nach einer Niederlage einstellt, ist nicht unbedingt besseres Wissen.“² Im Vorwort zum vierten Band, an dem 105 Autorinnen und Autoren aus allen Teilen Europas, aus Asien, Australien, Lateinamerika und den USA mitgewirkt haben, wies Haug auf die gewachsenen redaktionellen Schwierigkeiten hin, die sich aus dieser Pluralität, aus „der Ausweitung des Gesichtskreises und der wachsenden Vielfalt der politisch-kulturellen Herkunft“ der Mitwirkenden zwangsläufig ergeben.³ Vor diesem Hintergrund kam den Tagungen - neben der inhaltlichen Diskussion – eine immer wichtigere ‚atmosphärische‘ Funktion zu.

Mit dem Wörterbuchprojekt und den Tagungen wurden vielen ostdeutschen marxistischen Intellektuellen ein willkommenes gesamtdeutsches und internationales Forum geboten, in das sie sich sinnvoll einbringen konnten. Doch wie in anderen gesamtdeutschen Zusammenhängen wurde auch hier die Zusammenarbeit durch westliche Voreingenommenheiten und unreflektierte Überheblichkeiten gestört. Auf der diesjährigen Tagung entluden sich endlich diese ost-westlichen ‚atmosphärischen Störungen‘, die schon seit längerem sporadisches Knistern verursacht hatten, in einem – hoffentlich - reinigenden Gewitter. Einige westdeutsche Beiträge wurden von ostdeutscher Seite entweder als penetrant besserwisserisch oder als undifferenziert und uninformiert zurückgewiesen. Ihre Kritik wurde auch von ‚westlichen‘ Marxisten, wie z.B. Domenico Losurdo (Italien), geteilt.

² Ebd., S. III.

³ HKWM, Band 4, Argument-Verlag 1999, S. III.





Die Vorfälle wurden auf dem abschließenden Grossen Ratschlag in einer konstruktiven Diskussion behandelt. Es wurde festgestellt, dass der Zusammenbruch 1989/90 die Marxisten nicht in Sieger und Besiegte geteilt hat. Wir haben alle eine Niederlage erlitten. Man einigte sich auch darauf, die Ergebnisse marxistisch-leninistischer Forschungen im Realsozialismus nicht pauschal als Dogmatismus zu verwerfen. Stattdessen muss ein eventueller Dogmatismusvorwurf immer konkret herausgearbeitet und belegt werden.

In diesem Zusammenhang ist es angebracht, den unschätzbaren – nicht nur inhaltlichen, sondern auch mobilisierenden und moderierenden - Beitrag hervorzuheben, den Frigga und W F Haug für das Zustandekommen und das Gelingen dieses, für die Zukunft eines an Marx orientierten Denkens überaus wichtigen, Projektes leisten.

Dr. Werner Schmidt, Stockholm, Historiker

